

wurden, den Rest des Jahres arbeitslos waren, kein eigenes Land hatten und in äußerster Armut lebten. Die besetzten Länder werden seitdem meist von landwirtschaftlichen Kooperativen (*Unidades Colectivas de Produção, UCP*) bewirtschaftet. Der Boden ist – sofern die alten Eigentümer enteignet worden sind – Staatseigentum, das den UCPs zur Nutzung übertragen wurde. Eine Aufteilung und individuelle Bebauung des Landes wird von ihnen als ehemaligen *Landarbeitern* nicht angestrebt. Viele besetzte alte Betriebe wurden zusammengelegt, so daß es heute oft nur einen Betrieb pro Gemeinde gibt. Dadurch sind z. T. unübersichtlich große Betriebe entstanden. Diese Tatsache zeigt aber deutlich die soziale Zielsetzung der Agrarreform im Alentejo: Aufsaugen der lokalen Arbeitslosigkeit durch Intensivierung des Anbaus, Bewässerung usw. Ende 1978 verfügten die UCPs über ca. 1 Mio. ha und beschäftigten 59.000 Personen.

Die Großgrundbesitzer haben durch die Gesetze zur Agrarreform Reservate (Vorbehaltsland) zugesprochen bekommen, die durch das Barreto-Gesetz von 1977 erweitert worden sind: 350 ha besten (bewässerten) Landes oder z. B. 700 ha Weideland. Die Rückgabe besetzten Landes bringt viele UCPs in eine schwierige Situation, einige um die Existenz. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die Großgrundbesitzer vor dem 25. April in der Regel wenig an einer Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion interessiert waren, nicht auf ihren Gütern wohnten (*absentismo*) und die UCPs z. T. erhebliche Beträge investiert haben. Um die Rückgabe besetzten Landes kommt es seit 1977 im Alentejo, das zeitweise einem wandelnden Schlachtfeld glich, häufig zu Zusammenstößen. Etwa 300.000 ha, die laut Gesetz zur Enteignung vorgesehen sind, befinden sich immer noch in Hand der Großgrundbesitzer. Der ökonomische Beitrag der Agrarreform für die gesamte Landwirtschaft und die nationale Wirtschaft darf jedoch nicht überschätzt werden: der Anteil dieser Region am landwirtschaftlichen Produkt beträgt nur 9%. (Barros 1979; Arbeitsgruppe Portugal 1978)

Die *Produktivität* der Landwirtschaft ist im internationalen Vergleich extrem gering. Gemessen am niedrigsten einzelstaatlichen Wert der EG, beträgt sie (bezogen auf die Fläche) beim Weizen nur 40 bis 46%, bei der Gerste 24%, beim Mais 52% und bei Kartoffeln 55%. Lediglich beim Reis liegen die portugiesischen Werte höher als der EG-Durchschnitt. (*«Stellungnahme»* 1978, 29) Bei Weizen, Kartoffeln und Reis erreicht Portugal auch nur 40 bis 65% der spanischen Werte. In dem Jahrzehnt ab 1974 ist die Produktivität deutlich gesunken, der Abstand zu den andern Ländern damit gewachsen. (OECD 1980, 42)

Die Landwirtschaft ist auch heute noch weitgehend durch *traditionelle Produktionstechniken* gekennzeichnet. Im Norden und Nordosten verfügen die Bauern in der Regel über zu wenig Kapital und sind zu wenig sachkundig, um modernere Anbaumethoden anzuwenden. Ein Teil der Betriebe ist freilich aufgrund der geringen Größe und der Terrassierung für Traktoreinsatz z. B. nicht geeignet. Im Süden erlaubte die Reservearmee der Landarbeiter den Großgrundbesitzern, die Anschaffung von Traktoren hinauszuschieben. 1974 gab es durchschnittlich einen Traktor auf 150 ha – bei einer sehr ungleichen Verteilung übers Land (Quelle: Statistisches Bundesamt 1979):

Maschinenbestand (in 1000)	1970	1976
Schlepper	28,2	49,7
Mähdrescher	2,5	4,1
Mähmaschinen	6,0	6,2

1968 benutzten 20% der Betriebe mit weniger als 20 ha keine Düngemittel.

Ab den 30er Jahren wurden *Bewässerungsprojekte* durchgeführt. Aber auch heute ist Wassermangel eins der zentralen Probleme, die einer Intensivierung der Landwirtschaft im Alentejo mit seinen nicht sehr fruchtbaren Böden entgegenstehen. Durch Kredite anderer Staaten werden jetzt weitere Projekte in Angriff genommen.